Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 21. Juli 1930. Nr. 193.

Studienfahrt nach Gdynia.

Man hat in Danzig Gdynia gegenüber in zweierlei Form Stellung genommen. In den Anfängen wurden die Ausbaumöglichkeiten des neuen Hafens geringschätzig behandelt, ja, die Deutschnationalen zogen die polnischen Bemühungen an der Seeküste ins Lächerliche. Diese geringschätzige Beurteilung Gdynias in Danzig ist nunmehr ins gerade Gegenteil umgeschlagen. Jetzt wird die Entwicklungsmöglichkeit Gdynias in tendenziöser Weise in günstigem Lichte geschildert, um daran den Kommentar zu knüpfen, daß Danzig als Hafen durch die Gdyniakonkurrenz angeblich systematisch bekämpft und nicht genügend ausgenützt wird. Hinter diesem Kommentar erschien eine noch wichtigere Erklärung, die besonders von den Reichsblättern mit vieler Ehrlichkeit immer wieder in den Vordergrund gerückt wurde, daß nämlich Danzig zum Reiche im Rahmen der Berliner Revisionspolitik zurückkehren müßte, wenn es nicht genügend ausgenützt würde.

Von unserem Danziger Interessenstandpunkt sind beide bisherigen Danziger Einstellungen zum Problem Gdynia zu bedauern. Sind sie doch rein negativ. Der Ausbau von Gdynia ist weder als lächerliche, noch als besonders Danzig bedrohende Angelegenheit zu betrachten. Wir müssen eine Möglichkeit der Zusammenarbeit resp. Arbeitsteilung suchen. Danzig und Gdynia müssen an der Ausnutzung des polnischen Ueberseehandels gemeinsam arbeiten, zumal die Beschäftigungsmöglichkeiten bei normaler Entwicklung des polnischen Handels und der Wirtschaft für beide Häfen in Zukunft und Gegenwart gesichert sind. Als wirkliche Konkurrenz kommen hier Häfen des benachbarten Auslandes, für uns Danziger insbesondere Stettin, Hamburg, Königsberg und Bremen in Frage.

Es wäre darum an der Zeit, daß man das Problem Gdynia in Danzig von der positiven Seite betrachten lernt. Wenn man Gdynia kennen lernen und mit ihm zusammenarbeiten will, muß man es persönlich aufsuchen. Hoffentlich entspringen die Danziger und Hamburger Besuche in Gdynia, die in nächster Zukunft geplant sind, einer solchen oder ähnlichen positiven Einstellung. In diesem Falle könnten sie zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aller interessierten Teile wesentlich beitragen.

Besuche planen außer einer Delegation der Hamburger Kaufmannschaft in Gdynia auch Danziger Arbeiter.

Der sozialdemokratische Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig hat sich entschlossen, am Sonntag, den 27. Juli, vormittags, eine Studienfahrt nach Gdynia zu veranstalten. Die Führung der Studienfahrt liegt in den Händen des Abg. Eugen Werner.

Am Abend vorher, am Sonnabend, den 26. Juli, abends 7 Uhr, wird für die Fahrtteilnehmer im Saale Melzergasse 7-8, 1 Treppe, ein Vortrag über „Das wirtschaftliche Problem Gdynio" veranstaltet, den der sozialdemokratische Redakteur Fritz Hirschfeld halten wird.

Hoffentlich wird der Besuch in Gdynia im Geiste jener positiven Einstellung zum Problem der Zusammenarbeit Danzigs—Gdynia unternommen werden. Dann wird er auch dem Daziger Hafen und der dortigen Arbeiterschaft Nutzen bringen.

Antrag auf Verfolgung von Verfassern verleumderischer Artikel.

Das Regierungskommissariat hat beim Staatsanwalt des Kreisgerichtes in Warschau den Antrag gestellt, gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift „Wolnomyslciel Polski" (Polnischer Freidenker) wegen Schändung des Andenkens des verstorbenen Bischofs Lisiecki in Nummer 14 dieser Zeitschrift und gegen den verantwortlichen-Redakteur der Zeitung „Robotnik" für Angabe bewußt falscher Nachrichten über die Vorgänge in Zyradow, welche Nachrichten geeignet waren, die Bevölkerung aufzuhetzen, die strafrechtliche Verfolgung einzuleiten.

Slawek über die Aufgaben der Legionäre

Die Beschlüsse des Kongresses der Präsidenten der Legionärverbände.

Am Sonntag um 10.30 Uhr vormittag, hat im Klube der Staatsbeamten ein Kongreß der Präsidenten der Kreisorganisationen und Abteilungen des Verbandes polnischer Legionäre stattgefunden. Es waren 147 Präsidenten der Kreisorganisationen zum Kongreß erschienen. Ministerpräsident Oberst Slawek wurde von den Versammelten als Präsident der Hauptorganisation durch große Ovationen begrüßt.

Nach Eröffnung des Kongresses durch den Vizepräsidenten Dr. Piestrzynski hielt der Ministerpräsident eine längere Rede, in der er den Typus eines Legionärs als Vorkämpfer für den polnischen Staat, dessen Macht und Würde skizzierte. Dann sprach der Ministerpräsident von der Bedeutung des Legionärverbandes im freien Polen, insbesondere in der jetzigen Lage. Als wichtigste Aufgabe des Legionärverbandes betrachtet der Ministerpräsident die Erziehung der Staatsbürger im Verhältnis zum Staate. Die über eine Stunde dauernde Ansprache des Ministerpräsidenten wurde oft durch tosenden Beifall unterbrochen. Nach der Rede wurde dem Ministerpräsidenten wieder eine Ovation dargebracht, während welcher der Ministerpräsident den Verhandlungssaal verließ.

Dann wurden verschiedene Berichte erstattet. Unter anderen erstattete der zweite Vizepräsident Malski ein Referat über Organisationsfragen. Osinski berichtete über die Vorbereitungen zum Legionärkongreß in Radom, Starzek über die „Bratnia Pomoc" (Unterstützungsverein) und die Aushilfen für arbeitslose Legionäre und über die Arbeitslosenfrage überhaupt, die viele Mitglieder des Legionärverbandes sehr schwer trifft.

Nach den Referaten entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über dieselben, worauf einstimmig eine Reihe von Resolutionen allgemeinen Charakters und auf dem Gebiete der Organisation beschlossen wurde. Unter anderem wurde beschlossen:

„Der Kongreß der Präsidenten der Kreisorganisationen und Abteilungen des Legionärverbandes in Polen stellt die vollständige Uebereinstimmung der Idee und der Organisation des Legionärverbandes fest und drückt die Ueberzeugung aus, daß die wesentlichste und dringlichste Aufgabe des Legionärverbandes die intensivste Arbeit in der Richtung der Erziehung der Bewohner Polens zu wirklichen Staatsbürgern, die Förderung der tüchtigsten Individualitäten aus aller Bevölkerungsschichten auf kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Gebieten sei. Im Sinne der obigen Ausführung brandmarkt der Kongreß auf das schärfste jedes Hervortreten, sei es einzelner Personen oder Vereinigungen, das die Autorität des Staatsoberhauptes untergraben könnte und das die Intervention fremder Faktoren in innere polnische Angelegenheien herbeizuführen trachtet."

Die Beratungen wurden mit großen Ovationen für den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski geschlossen.

Massenaustritte aus der nationalistischen Partei in Deutschland.

Scheiterung der Rechtsfrontpläne.

Berlin, 21. Juli. Die „Montag-Post" will aus beteiligten Kreisen erfahren haben, daß die Verhandlungen gescheitert seien, die die Bildung einer Rechtsfront zum Ziele hatten.

Es werden wieder Parteien gegründet

Berlin, 21. Juli. Aus Karlsruhe berichtet die „Welt am Montag", daß dort Massenaustritte aus der nationalistischen Partei erfolgt seien. Zwei Versammlungen von Nationalsozialisten in Manheim und Heidelberg, haben sich für die Gründung einer „deutschen sozialen Rassenpartei" ausgesprochen.

Mißglückte Entführung des Vizemarschalls des finnländischen Parlamentes.

Helsingfors, 20. Juli. Der Vizemarschall des finnländischen Parlaments Hakkli wurde durch unbekannte Täter in einem Auto entführt, es ist ihm aber gelungen zu fliehen. Das Auto in dem Hakkli entführt wurde, ist auf der Landstraße in der Nähe der Bahnstation stehen geblieben, was Hakkli ausnützte, um zu fliehen und mit einem Sonderzug nach Helsingfors zu fahren.

Schweres Flugzeugunglück in England

London, 21. Juli. In der Nähe der Maidstone ereignete sich gestern ein schwerer Flugzeugunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Flugzeug, in dem sich außer dem Piloten die Tochter des Admirals Grace, Fräulein Gladys Grace, befand, stürzte bei Maidstone ab und ging in Flammen auf. Der Pilot und Fräulein Grace verbrannten.

Uebereichung der bulgarischen Antwort auf das Memorandum Briands

Sofia, 19. Juli. Die bulgarische Regierung hat dem französischen Gesandten ihre Antwort auf das Memorandum Briands überreichen lassen.

Ein Zug mit einem Auto zusammengerannt.

New York, 21. Juli. Der Philadelphia — New York-Expreß überrannte bei einem Bahübergang in New Jersey ein Automobil. Dabei entgleisten zwei Personenwagen, wodurch 100 Passagiere verletzt wurden. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Drohender Eisenbahnerstreik in Irland

London, 21. Juli. „Daily Expreß“ berichtet aus Dublin: Der Vollzugsausschuß des nationalen Verbandes der Eisenbahner hat an die Direktion der Great-Southern-Railway-Gesellschaft ein Ultimatum gerichtet, das die sofortige und bedingungslose Wiederanstellung der Arbeiter verlangt, die entlassen worden waren, weil sie sich weigerten, Waren zu befördern, die an die irische Omnibusgesellschaft adressiert waren. Falls die Direktion dieser Forderung nicht nachkommt, soll für alle Linien der Eisenbahngesellschaft der Generalstreik verkündet werden.

Verbot kommunistischer Wahlversammlungen in Finnland.

Helsingfors, 19. Juli. Der Minister des Innern hat alle kommunistischen Wahlversammlungen bis zum ersten Oktober, dem Termin der allgemeinen Wahlen, verboten.

Hitzewelle in Amerika.

New York, 21, Juli. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten und an der Westküste wurden Hitzegrade von 35,5 Grad bis 45 Grad Celsius gemessen. Zwanzig Menschenleben sind der Hitze zum Opfer gefallen.

Selbstmord eines Millionärs.

London, 21. Juli. „Daily Expreß“ meldet aus New York den Selbstmord des 67 Jahre alten Millionärs Harry S. Black, der sich wegen schwerer Verluste an der Börse erschossen habe.

Bielitz

Brand. Am Sonntag, in der zehnten Abendstunde, entstand in dem Anwesen des Johann Mikler in Miendzyrzyce ein Brand. Durch den Brand wurde die Scheune und die Stallungen samt landwirtschaftlichem Inventar vernichtet. Die Höhe des Brandschadens und die Brandursache werden durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt.

Kattowitz.

Drei Leichen an einem Tage gefunden. Am 18. d. M., um 10.50 Uhr vormittags wurde in einem Schuppen auf der Kleofasgrube in Zalenze die Leiche des Invaliden Emanuel Sygiel gefunden. Bei dem Toten lag eine geleerte Spiritusflasche. Der hinzugerufene Arzt stellte die Todesursache infolge übermäßigen Alkoholgenusses fest.

Am selben Tage wurde in dem Walde des Sadok in Ligota die Leiche eines erhängten Mannes gefunden. Der Selbstmörder ist ein gewisser Johann Grzesik aus Königshütte. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Am Nachmittag desselben Tages wurde in einem Getreidefelde in Bangow die Leiche eines Manne, die bereits in Verwesung übergegangen ist, gefunden. Der Tote wurde als der seit dem 8. Juni d. J. als vermißt registrierte Walter Jaszek aus Bangow festgestellt. Auch in diesem Falle liegt Selbstmord aus bisher unbekannter Ursache vor.

Sportnachrichten.

Fußball vom Sonntag.

D. F. C. Sturm — Meister der A-Klasse des Bielitzer Kreises. Erwartungsgemäße Siege des B. B. S. V. und Bialsi K. S. in der B-Liga. Unentschiedenes Spiel des Sportklub Bielitz (B-Liga).

D. F. C. „Sturm“ — Koszarawa, Zywiec 2:1 (0:1). Ecken 6:3 für Sturm.

Sturm konnte in dem gestrigen letzten Spiel in der A-Klasse gegen Koszarawa einen mehr glücklichen, als verdienten Sieg landen und sich damit die Meisterschaft der A-Klasse des Bielitzer Kreises sichern. Wer gestern Sturm spielen sah, der mußte unwillkürlich den Kopf schütteln, wieso es dieser Mannschaft gelingen konnte, an die Spitze der Bielitzer Gruppe zu gelangen. Was man da in der ersten Spielhälfte zu sehen bekam, hatte mit der Bezeichnung „Fußball“ wenig zu tun. Sturm lieferte in dieser Periode wahrscheinlich eines seiner schwächsten Spiele. Es gab ein planloses Gekicke, jeder Spieler trachtete den Ball so schnell als möglich los zu werden, egal welchen Weg er nahm. Der Angriff konnte sich nicht zu einer einzigen einheitlichen Aktion zusammenfinden, die Halfreihe knallte den Ball vorwärts, ohne Zweck und Ziel, es war ein trauriges Spiel. Koszarawa spielte dagegen ruhig und überlegen, kombinierte auch ganz hübsch, sodaß man unwillkürlich glauben mußte daß der erste und letzte der Tabelle die Rollen getauscht habe. Ein großes Glück war es dabei, daß die Sturmverteidigung im Verein mit Staniszewski im Tor ihrer Aufgabe gerecht wurde, sonst wäre es vielleicht zu einer Katastrophe gekommen. Koszarawa gelangte in die Führung und konnte diese bis in die Mitte der zweiten Halbzeit auch behalten. Dann erst gelang es Sturm aus einem Angriff nach einem Flankenball Gerhardts durch Lenski, der dem Tormann den Ball aus den Händen ins Tor köpfelte den Ausgleich zu erzielen. Mit diesem Moment trat in der Sturmmannschaft der große Umschwung ein, die „Sturmbuben“ besannen sich auf sich selbst und setzten mit einem Finish ein, das ihnen den Sieg und die Meisterschaft brachte. Lenski, der das Treffen, das schon verloren schien aus dem Feuer riß, verdient vollste Anerkennung. Er und Gerhardt waren die besten Leute im Angriff, der linke Flügel Karut war gegen den kräftigen Koszarawahalf zu schwach. Bathelt ließ als Mittelstürmer viel zu wünschen übrig und Stwora, der schon manches gute Spiel geliefert hatte, war wieder einmal der Unglücksrabe, dem nicht ein Ball gelang. In der Halfreihe war Dobija in der Mitte total außer Form, Rusniak der beste Mann und auch Wacha ging noch an. Von dem Verteidigertrio war Ketz am besten, Schwarz spielte wieder zu sehr auf den Mann und kickste so manchmal daneben. Staniszewski arbeitete ruhig und sicher, an dem einzigen Treffer der Zywiecer traf ihn keine Schuld.

Die Koszarawa zeigte sich in der ersten Hälfte von ihrer besten Seite. Kombinierte hübsch und war mit großer Ambition bei der Sache. Das Innentrio drängte in flottem Spiel nach vorn, besonders Ostrowski war sehr gut. Von den Flügeln der linke besser, Czaputa ist scheinbar schon zu alt. Die Halfs arbeiteten gut, wenn auch etwas sehr derb. Von den Verteidigern war Fabrowicz sehr gut bei Stoß, doch stand ihm sein Partner nicht viel nach. Auch der Tormann tat was er konnte, beging nur bei dem Ausgleichstreffer den Fehler, daß er den Ball anstatt herauszufäusteln, fangen wollte. Nach diesem Treffer verlor die Mannschaft den Kopf und war nach dem zweiten Treffer mit ihren Nerven ganz fertig. Schiedsrichter Posner hatte das Spiel fest in der Hand und führte es sicher zu Ende.

Die Mannschaften betraten den Platz wie folgt:

Sturm: Staniszewski; Ketz, Schwarz; Wacha, Dobija, Rusniak; Karut, Gerhardt, Bathelt, Lenski, Stwora.

Koszarawa: Galuszka; Fabrowicz, Kuligowicz; Studencki, Pawelek, Biel; Czaputa, Stenpien 1, Stenpien 2, Ostrowski, Filipiak.

Spielverlauf: Die Koszarawa hat bedeutend mehr vom Spiel und führt eine Anzahl gut angelegter Angriffe durch, die in der 12. Minute zu einem Treffer Ostrowskis führten, wobei die Sturmverteidigung mitbeteiligt war. Die Gäste kommen auch zu einer Ecke, die abgewehrt wird. Karut hat vor dem Tor stehend eine Ausgleichchance, die er aber ausläßt. Dann erzwingt Sturm zwei Ecken, die aber nichts eintragen. Wieder hat Karut Gelegenheit auszugleichen, verschießt aber. Stenpien 1 schießt schön aufs Tor, doch Staniszewski ist am Posten. Dann gibt Gerhardt eine gute Flanke zur Mitte, die Stwora ungedeckt vor dem Tor stehend ausläßt. Sturm kommt zur dritten Ecke, die ebenfalls abgewehrt wird. Mit 1:0 für die Gäste geht es in die Pause.

Zu Beginn der zweiten Hälfte ist Koszarawa wieder im Angriff, wobei der linke Flügel an die Toraußenseite schießt. Eine Ecke für Sturm findet keine Verwertung. Dann bekommt Koszarawa einen Doppelkorner, wobei Czaputa vor dem leeren Tor den Ball ausläßt. Ein scharfer Schuß Stenpiens, pariert Staniszewski an die Stange, von wo der Ball ins Feld springt. Sturm hat einen Freistoß von der 16er Linie, den Kutz schießt, der Tormann aber abwehrt. Sturm hat zwei Ecken, die abgewehrt werden. Dann kommt Gerhardt durch und gibt hoch vor das Tor, Lenski springt und köpft dem Tormann den Ball aus den Händen, womit der Ausgleich erzielt ist. Jetzt taucht Sturm an und schon vier Minuten später verwandelt Lenski eine Vorlage Dobijas zum zweiten Treffer für Sturm. Koszarawa verliert den Kopf und wird ganz zurückgedrängt. Sturm liegt dagegen jetzt stark im Angriff, doch wird von Stwora am Flügel viel verpatzt. Koszarawa kommt nur selten durch, gelangt aber über die Verteidigung nicht hinaus. Bei einem Angriff wird Karut foul gelegt, doch verlegt der Schiedsrichter den Tatort auf den 16er, der Freistoß wird aber abgewehrt. Die letzten Minuten ist Sturm weiter in Front, doch bleibt es bei dem 2:1 für Sturm.

B. B. S. V. (B-Liga) — „Beskid“ Andrychau 4:0 (3:0).

Am gestrigen Vormittag standen einander am BBSV.-Platz die B-Ligamanschaft der Hausherrn und „Beskid“, Andrychau in der Meisterschaft der B-Liga gegenüber. Der BBSV., der das erste Spiel in Andrychau 2:1 gewonnen hatte, blieb auch diesmal mit 4:0 (3:0) Toren siegreich. Der Sieg der Hausherrn war von Beginn an nie zweifelhaft und hätte noch höher ausfallen können, wenn die Mannschaft mit dem sicheren Sieg in der Tasche nicht so stark nachgelassen hätte. Die erste Hälfte zeigte glänzendes Spiel des BBSV.-Angriffes, wobei sich besonders die linke Seite Sliwa-Bierski auszeichnete. Auch Jenkner am Flügel war gut, Bathelt und Pezenka fügten sich ebenfalls gut in den Angriff, vergaben aber viele Chancen durch ihr langsames Spiel. Die Halfreihe der Hausherrn war sehr gut, Piesch unermüdlich, von Stoklossa und Wylezol gut unterstützt. Mamica und Klussak bildeten einen Verteidigerblock, an welchem alle Angriffe der Andrychauer scheiterlen. Hussak im Tor hatte wenig zu tun, war auch anfangs unsicher und erst das sichere Spiel seiner Vordermänner gab im seine Sicherheit wieder.

Eine schwierige Anleihe.

Von John K. Newnham.

Biggs schüttelte den Kopf. „Bedauere,“ sagte er, „augenblicklich kann ich dir leider nicht aushelfen.“

„Nicht einmal mit zehn Pfund?“ flehte George Brown. „Ich brauche das Geld so furchtbar dringend. Mit zehn Pfund ist mir geholfen. Kannst du es nicht doch zuwege bringen?“

Biggs zögerte. „Zehn Pfund? Brauchst du sie wirklich so notwendig?“

„Schrecklich notwendig,“ sagte Brown. „Und dann bist du mir doch auch diesen Betrag schuldig. Das scheinst du zu vergessen.“

„Nun gut. Ich will mein Möglichstes tun. Du bekommst das Geld noch in dieser Woche.“

„Vielen Dank, mein Lieber!“

„Nicht der Rede wert.“

Und Biggs machte sich auf den Weg, um seinen alten Freund Smith aufzusuchen. „Grüß dich Gott, alter Bursche,“ sagte er, „du erinnerst dich doch noch an die zehn Pfund, die du mir schuldig bist?...“ Smith nickte. „Ja — und...“

„Und? Ich brauche das Geld so dringend. Kannst du es mir nicht zurückgeben? Es ist wirklich sehr dringend.“

Smith zog seine Brieftasche hervor und entnahm ihr zwei Zehnschillingnoten. „Das ist mein ganzer Besitz. Wenn dir damit gedient ist?“

„Nein. Kannst du wirklich nicht die zehn Pfund beschaffen? Du hast mir doch versprochen, sie mir in einigen Tagen zurückzugeben.“

„Gut!“ erwiderte Smith schicksalsergeben. „Du brauchst sie doch nicht augenblicklich?“

„Nein, aber unbedingt noch in dieser Woche!“

„Also schön! Ich werde mein Möglichstes tun. Servus!“

„Servus!“

Eine halbe Stunde später sprach Smith mit Jones. „Du bist mir noch zehn Pfund schuldig,“ sagte er zu Jones.

„Wirklich? Das bedeutet ja — so nehme ich an — daß ich dich jetzt nicht um fünf Pfund anpumpen kann, wie es eigentlich meine Absicht war. Sehr bedauerlich!“

Smith wurde ärgerlich. „Ich habe deine Redensarten satt. Ganz im Ernst gesprochen: ich brauche die zehn Pfund wirklich dringend. Es geht um Tod oder Leben. Kannst du das Geld nicht doch bis Ende der Woche irgendwie beschaffen, alter Freund?“

„Na, wenn es wirklich so dringend ist, werde ich mein Möglichstes tun. Ich werde es schon auftreiben.“

„Also abgemacht?“

„Sicher.“

Am gleichen Abend besuchte Jones seinen Klub. Als Logan eintrat, stürzte er auf ihn zu. „Einen Augenblick, mein Lieber, wenn ich dich bitten darf.“

„Womit kann ich dir dienen?“

„Mit zehn Pfund.“

„Zehn w—a—a—a—a—s?“

„Mit zehn Pfunden, zehn Pfunden großbritannischer Währung.“

„Ich habe nicht einmal zehn Schilling, geschweige denn zehn Pfund. Du machst dich wohl lustig über mich?“

Jones Augen funkelten. „Ich brauche zehn Pfund, und du bist mir zehn Pfund schuldig. Sei doch ein netter Kerl, Logan, und hilf mir aus der Klemme! Es ist eine Sache von ungeheurer Wichtigkeit. Und wenn du mir das Geld nicht gibst, machst du dich am Tode eines Menschen mitschuldig.“

„Eine so ernsthafte Sache?“

„Noch ernsthafter!“

„Also bis wann brauchst du das Geld?“

„Unbedingt noch in dieser Woche. Wirst du es einrichten können?“

„Hoffentlich. Jedenfalls mein Ehrenwort, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht!“

Jones ergriff Logans Hand. „Bist doch ein reizender Bursche. Ich wußte ja, daß man sich auf dich verlassen kann.“

Am nächsten Tage sprach Logan mit Weston. Weston schüttelte sein Haupt.

„Aber wenn ich dir sage, daß ich das Geld haben muß.“

„Ich habe es eben nicht.“

„Du bist mir doch zehn Pfund schuldig!“

„Möglich. Aber wenn ich das Geld doch nicht habe... Wozu brauchst du es denn so dringend?“

„Um ein Leichenbegängnis zu bezahlen. Wenn ich das Geld nicht auftreibe, muß ein Mann in einer Massengruft beerdigt werden, seine sieben Kinder müssen hungern, und sein zartes Weib muß betteln gehen. Es wäre sträflich!“

Weston kratzte seinen Kopf. „Nun, wenn es so ist... Ich werde mein Möglichstes tun!“

„Aber spätestens noch diese Woche!“

„Abgemacht! Was ich tun kann, wird geschehen!“

Und schon am Nachmittag besuchte Weston seinen alten Freund George Brown, dessen wir uns ja noch erinnnern. „Ich brauche die zehn Pfund, die du mir schuldig bist,“ sagte er mit rauher Stimme, „ich brauche sie, um eine gänzlich verarmte Familie vor dem Hungertode zu retten!“

Aber er bekam die zehn Pfund nicht. Der Kreislauf hatte sich geschlossen. Denn George Brown brauchte ja selber zehn Pfund. Und auch er konnte sie nicht bekommen. Denn Biggs suchte ihn am nächsten Tage auf. „Es tut mir furchtbar leid,“ sagte er mit Grabesstimme, „ich kann dir das Geld nicht beschaffen. Einer meiner Freunde ist mir selber zehn Pfund schuldig und will sie nicht zurückzahlen.“

„So ein Schuft!“ sagte Brown aus tiefstem Herzensgrunde.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korten.

Beskid spielte ein ziemlich primitives, nur auf Flankheit aufgebautes Spiel, mit reichlicher Ausnützung seiner Körperkräfte. Die Hintermannschaft der Gäste war ganz gut, auch der Tormann tat sein Möglichstes. Schwächer waren die Halfes, die den Angriff der Hausherrn nur mit Mühe halten konnten. Im Angriff waren die Flügel besser als das Innentrio, von welchem man nur selten einen gefährlicheren Schuß zu sehen bekam. Andrychau spielte in der Aufstellung: Piwowarczyk; Jura, Bierski; Thoma, Kuklin, Silbermann 1; Babik, Hyzinski, Roguss, Silbermann 2, Urbach.

Der BBSV. begann mit schönen Angriffen der linken Seite, die anfangs gut abgewehrt wurden. Es dauerte aber nicht lange bis die Hausherrn zum ersten Treffer kamen. Pezenka spielte sich allein durch und gabelte über den ihm entgegenlaufenden Tormann den Ball ins Gehäuse (11. Min.). Schon zwei Minuten später war Bierski nach einem Paßball Sliwas neuerlich erfolgreich. Es folgte eine Ecke für BBSB., die abgewehrt wurde, dann mehrere Angriffe der Hausherrn, die in der 18. Minute den dritten Treffer für BBSB. brachten. Sliwa brachte den Ball vor, Jenkner gelangte nach Abwehr desselben vor dem Tore in dessen Besitz und schoß aus kurzer Distanz ein. Beskid kommt nur selten zum Schuß, während Pezenka auf der Gegenseite wieder knapp verschießt. Eine weitere Ecke für BBSB. trägt nichts ein, dann hält der Tormann einen Kopfball Bierskis nach einem Freistoß Stokłossas. Urbach gibt einen schönen Freistoß aufs Tor, doch stehen die Stürmer abseits. Ein unparteiischer Aufwurf im Beskid-Strafraum wird abgewehrt, dann Pause.

Die zweite Hälfte bringt ein offeneres Spiel in welchem sich außer vier weiteren Ecken für die Hausherren und zwei solchen für die Gäste wenig ereignet. Beskid kommt öfter durch, im Strafraum ist aber die Kunst der Gäste zu Ende. Erst in der 37. Minute gelingt es dem BBSB. nach einem Gedränge vor dem Beskid-Tor durch Jenkner den vierten Treffer zu erzielen. Piesch schießt einen Freistoß von der Strafraumgrenze aufs Tor, doch hält der Tormann sicher. Die Hausherren drängen die letzten Minuten wieder stärker, doch bleibt das Resultat 4:0 unverändert. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Wisinski (Zywiec) gut geleitet. Besuch gut. Beskid soll zu diesem Spiel unter Protest angetreten sein, da sich der Beginn um 15 Minuten verzögert hatte. Schuld daran war das Vorspiel Hakoah — BBSV., zu welchem der nominierte Schiedsrichter Schimanek nicht erschienen war und dessen verspäteter Beginn sich auf das zweite Spiel auswirkte.

Hakoah II. — B. B. S. V. III. 2:1 (1:0).

Das Vorspiel bestritten die Ersatzmannschaften der Hakoah und der Hausherrn und blieb die Hakoah in demselben mit 2:1 (1:0) knapper Sieger. Die Tore schossen Neumann (2) für Hakoah, Beck für BBSB. Schiedsrichter Huppert.

Bialski K. S. — Sola, Zywiec 4:0.

In der B-Liga standen sich am Vormittag auf dem B. K. S.-Platz der Bialski K. S. und Sola Zywiec gegenüber und konnten die Hausherren einen verdienten Sieg davontragen. Bialski K. S. hatte im Angriff den stärkeren Mannschaftsteil als der Gegner, der sich zwar ambitioniert verteidigte, der Niederlage jedoch nicht entgehen konnte. Schiedsrichter Huppert gut.

Sportklub Bielitz — Czarni, Zywiec 1:1.

Ebenfalls in der Meisterschaft der B-Liga spielten am Hakoahplatz vormittags der Sportklub und Czarni. Zywiec. Das Spiel war offen und endete verdienterweise unentschieden. Besuch schwach. Schiedsrichter Kapusta.

Biala-Lipnik — RKS. in Czechowitz 1:1 (1:0). Schiedsrichter Schott, Kattowitz.

Sola, Oswiencim — Grazyna 3:1 (0:1). Schiedsrichter Krumholz.

Stand der A-Klasse, Kreis Bielitz.

1. Sturm, 10 Spiele, 14 Punkte, 22:14 Tore.
2. Biala-Lipnik, 9 Spiele, 10 Punkte, 23:11 Tore.
3. Sola, Oswiencim, 9 Spiele, 9 Punkte, 17:18 Tore.
4. RKS. Czechowitz, 10 Spiele, 9 Punkte, 18:24 Tore.
5. Grazyna, 9 Spiele, 8 Punkte, 18:22 Tore.
6. Koszarawa, 9 Spiele, 6 Punkte, 9:19 Tore.

Zwei Spiele sind noch ausständig und zwar Koszarawa — Grazyna, Sola — Biala-Lipnik, die kommenden Sonntag ausgetragen werden.

Meisterschaftsspiele der schlesischen A-Klasse, Gruppe 1.

1. F. C. — Slonsk Schwientochlowitz 2:2. Beide Mannschaften verließen nach der Pause unter polizeilichem Schutz das Spielfeld infolge noch nie dagewesener Ausschreitungen.

K. S. 06 — Domb 3:2 (0:2).

Amatorski — K. S. 07 3:1 (2:1).

Naprzod — Kolejowy 3:0 (3:0).

Internationaler Sport.

Mitropacup: Sparta schlägt Vienna im Rückspiel 3:2 (3:1).

Auf der „Hohen Warte“ wurde am Samstag vor 20 Tausend Zuschauern das Rückspiel Vienna — Sparta, Prag ausgetragen, das die Sparta verdient gewann. Der Belgier Braine erzielte in der 6. Minute den ersten Treffer, doch gleicht Vienna aus einem Strafstoß durch Brosenbauer aus. Braine und Kosciałek erzielen dann zwei weitere Tore für Sparta, mit welchen das Halbzeitresultat gegeben erscheint. In der zweiten Hälfte bedrängt Vienna unausgesetzt, verschießt jedoch die sichersten Bälle. Erst in der 25. Minute gelingt es Adelbrecht nach einem Flankenball Giebisch den zweiten Treffer für Vienna zu erzielen. Trotz aufopfernden Spieles der Vienna bleibt das Resultat bis zum Schluß unverändert. Schiedsrichter Carraro (Italien) ausgezeichnet.

Länderkampf Schweden — Estland 5:1 (4:1).

In Stockholm kam am Samstag der Fußball-Länderkampf zwischen Schweden und Estland zur Austragung, in welchem die schwedische Nationalmannschaft vor nur 5000 Zuschauern mit 5:1 glatter Sieger blieb. Schweden führte bereits zur Halbzeit 4:1, womit der Kampf zu Gunsten Schwedens entschieden war.

Amerika — Finalist im Daviscup.

Nachdem Amerika am ersten Tag des Finales gegen Italien in Paris das erste Herreneinzelspiel gewonnen hatte, trat am Samstag Lott gegen Marpurgo an, welcher Kampf nach interessantem Verlauf mit einem Sieg Lotts von 3:6 9:7, 10:8, 6:3 endete und den Amerikanern den zweiten Punkt brachte.

Das Herrendoppel, das darauf folgte bestritten Allison — van Ryn gegen Marpurgo — Gaslini und blieben auch in diesem Spiel die Amerikaner mit 5:7, 6:2, 6:4, 1:6 6:3 siegreich. Von den Amerikanern war Allison der weitaus bessere, während van Ryn nur durch einige Rückhandschläge brillierte.

Amerika tritt nunmehr in der Herausforderungsrunde gegen den Pokalverteidiger Frankreich an und ist mit Rücksicht auf die Erfolge in Wimbledon in diesem Jahre hoher Favorit für den Daviscup.

Europameisterschaften im Fechten.

Die in Ostende ausgetragenen Fechtmeisterschaften brachten im weiteren Verlauf folgende Ergebnisse:

Ungarn — Polen 10:6;
Italien — Polen 12:4;
Italien — Holland 10:6.

In der Einzelkonkurrenz im Säbelfechten erzielte Piller (Ungarn) 7 Siege, Laskowski (Polen) 5, Uhlyarik (Ungarn) 4, Anlemi (Italien) 4, Nagy (Ungarn) 3, Mandlay Rady und Idranyi (alle drei Ungarn), je 2 Siege.

Ein neuer Weltmeister im Leichtgewicht.

In dem am 17. d. M. in New York durchgeführten Kampf um den Titel eines Weltmeisters im Leichtgewicht schlug Singer den bisherigen Weltmeister Mandell bereits in der ersten Runde k. o. Der Kampf sollte über fünfzehn Runden gehen. Singer hat mit seinem Sieg den Titel eines Weltmeisters im Leichtgewicht erworben.

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 17.05 München: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner, 19.00 Moskau (Versuchssender): „Das Seefräulein“ von Dergomiskij, 20.03 Riga: „Carmen“ von Bizet, 20.40 Genua: „Gioconda“ von Ponchielli.

Donnerstag: 20.40 Mailand: „Herr Bruschini“ von Rossini und „Zanetto“ von Mascagni, 21,02 Rom: „Madame Butterfly“ von Puccini.

Operette.

Montag: 19.30 Brünn: „Verlobung unter der Laterne“ von Offenbach.

Dienstag: 19.55 Hamburg: „Mascottchen“ von R. Bromme.

Mittwoch: 19.00 „Madame Angot“ von Lecocq, 20.40 Genua: „Die Bajadere“ von Kalmann.

Donnerstag: 20.55 Wien: „Des Löwen Erwachen“ von Johann Brandl.

Freitag: 21.02 Rom: „Die Königin des Grammophons“ von L. Bard.

Samstag: 20.15 Frankfurt: „Ein Walzertraum“ von O. Straus.

Konzerte.

Montag: 20.30 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters für den mitteleuropäischen Rundfunk.

Dienstag: 20.35 Wien: Dem Gedenken Josef Strauß.

Mittwoch: 20.00 Langenberg: Festkonzert. Werke von Beethoven.

Samstag: 20.30 Breslau: Die Entwicklung des Walzers von der Gaillarde bis zum Boston, 21.00 Wien: Uebertragung vom Salzburger Domplatz: Monstrekonzert.

Prosa.

Montag: 19.00 Leipzig: „Flaubert vor dem Staatsanwalt“, Hörspiel, 20.00 Hamburg: „Sonntag an Bord“, Hörspiel von Jäger, 20.00 Stuttgart: „Der eingebildete Kranke“ von Moliere.

Dienstag: 21.00 Danzig: „Der Clown wider Willen“, Komödie von K. Maril.

Mittwoch: 20.00 Breslau: „Der gutsitzende Frack“, Komödie von Dregely.

Freitag: 20.00 München: „Götz von Berlichingen“ von Goethe, 20.40 Wien: „Wenn ...“ Drei Einakter, 21.00 Langenberg: „Das Spiel mit der Hacke“ von Reinacher.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

1. Fortsetzung.

Sie war stehen geblieben und hatte den Kopf trotzig zurückgeworfen. Nun wanderten die beiden stumm nebeneinander dahin, jeder voll Aerger auf den anderen, bis sie endlich vor Lottes Wohnhaus, einem stattlichen Gebäude mit prächtiger Fassade in einer vornehmen Vorstadt Münchens, angelangt waren. Felix reichte dem Mädchen die Notenrolle, lüftete den Hut und sagte:

„Lebe wohl, Lotte!“

„Lebe wohl!“ antwortete sie kurz und öffnete das Tor.

Felix blieb stehen, bis sie verschwunden und das Tor wieder geschlossen war. Dann seufzte er tief auf und ging bedrückt seines Weges.

Lotte war durch den Hausflur, dessen Wandfläche und Decke mit prächtiger Stuckarbeit geschmückt waren, und über die breite Treppe geschritten u. hielt nun im ersten Stockwerk vor einer hohen, weißlackierten Türe, an deren einem Flügel ein blankpoliertes Messingschild angebracht war, das den Namen „Thomas Marhold“ eingraviert trug. Sie drückte auf den Knopf des elektrischen Tasters und grüßte das öffnende Stubenmädchen.

„Tag, Liese! Papa schon zu Hause?“

„Ja, Fräulein Lotte! Herr Marhold ist drüben in seinem Arbeitskabinett.“

Die Hausgehilfin nahm der Eingetretenen Winterjacke und Pelzhütchen ab und diese streifte die Ueberschuhe von den Füßen, dann nickte sie Liese zu, warf im Wohnzimmer die Notenrolle achtlos auf den Diwan, schlenderte trällernd durch den Salon und klopfte an die Türe, die in das Kabinett ihres Vaters führte.

„Herein!“

Thomas Marhold, ein hochgewachsener Mann im Anfange der Fünfziger, saß an seinem Schreibtische und machte mit gefurchter Stirn Auszüge aus mehreren großen Geschäftsbüchern, die vor ihm aufgeschlagen lagen. Als er Lottes ansichtig wurde, strich er sich mit der Rechten über das angegraute Haar, der sorgenvolle Ausdruck schwand aus seinem Antlitz und er lächelte die Tochter entgegen, die sich zu ihm niederbeugte und ihn küßte, dann aber auf die Bücher wies und ausrief:

„Puh, Papa! Was machen diese dicken Scheusale hier? Die läßt du doch sonst in der Fabrik!“

Ueber Marholds Antlitz glitt ein Schatten, der aber dem Blicke der Tochter verborgen blieb. Ausweichend antwortete er:

„Gestern war Monatsschluß, ich muß die Monatsbilanz ziehen. Heute aber ist Samstag, du weißt, daß wir da nachmittags nicht arbeiten, und mutterseelenallein in dem weiten Fabriksgebäude wollte ich nicht sitzen. Also ließ ich mir die Bücher nach Hause bringen.“

„Pfui, wie garstig!“ schmollte das Mädchen. „Da werde ich dich den ganzen Tag wieder nicht sehen.“

„Ja, Lotte, mir tut es auch leid, aber ich kann es nun einmal nicht ändern. Doch nun erzähle mir, wie es dir heute ergangen ist.“

„Auf der Akademie vorzüglich, Papa. Ich mußte das Impromptu von Reinhold prima vista spielen, weißt du, vom Blatte, ohne daß ich es früher gekannt habe. Aber es ging ganz passabel, ja, Professor Hardenberg meinte, es sei vorzüglich gewesen. Er lobte mein Spiel sehr und sagte, ich würde noch einmal Furore machen.“

„Du strahlst ja über das ganze Gesicht, Kind!“

„Ich freue mich auch wirklich sehr, Papa! Der Professor meinte, ich sei eine der begabtesten Schülerinnen, die er je gehabt. Wirst sehen, Papi, du kannst noch einmal stolz auf deine Tochter sein!“ Sie lachte vergnügt. „Noch vier Monate dann habe ich das Konservatorium hinter mir und im Herbste soll ich zum ersten Male öffentlich spielen! Hardenberg hat mir versprochen, daß er mir in seinem Konzert zwei Piecen zuteilen wird. Gleich zwei, das ist eine große Auszeichnung! Ist das nicht fein, Papi?“

Marhold nickte lächelnd.

„Sehr fein, Töchterchen!“

„Ich fürchte nur, daß etwas dazwischen kommt, ich habe so eine unbestimmte Ahnung von etwas Bösem, so ein Angstgefühl. Ich wäre recht unglücklich!“

„Was sollte dazwischen kommen, Herzenskind?“ sagte der Vater rasch, aber er wandte sich dabei einen Augenblick ab, so daß Lotte den Zug von Kümmernis nicht sehen konnte, der, wieder, und diesmal stärker als vorhin, über sein Gesicht huschte. „Nichts wird dazwischen kommen, du wirst dein Ziel erreichen und eine Künstlerin werden. Und Felix ist auch ein Künstler, dem man für die Zukunft Großes prophezeit. Ihr werdet ein prächtiges Künstlerehepaar geben.“

„Ach, der!“ sagte das Mädchen und zog schmollend ein Mäulchen. „Ja, daß er etwas kann, das glaub ich schon; aber sonst ist er manchmal recht garstig!“

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Warum ärgern Sie Ihren Körper?

Von Dr. K Weitzel.

Ja, warum ärgern Sie Ihren Körper Tag für Tag? Ist Ihnen schon einmal zum Bewußtsein gekommen, wie rachsüchtig er sein kann, wie er sich jahrelang alles gefallen und bieten läßt, um dann auf einmal seine Rechte geltend zu machen und Ihnen seine Macht fühlen zu lassen?

Sie sitzen Tag für Tag von früh bis abends im Büro oder stehen hinter dem Ladentisch. Sie arbeiten den größten Teil des Tages in verbrauchter Luft und bei künstlichem Licht. Früh aber stehen Sie im letzten Moment auf, stürzen den Kaffee hinunter und fahren — selbstverständlich — mit der Straßenbahn zu Ihrer Arbeitsstätte, wobei Sie die oft „drangvoll fürchterliche Enge“ mit dem Gleichmut des Philosophen hinnehmen. Warum laufen Sie nicht? Bewegung ist Leben! Sie fördern Blutkreislauf und Stoffwechsel, kommen — in kühlerer Jahreszeit — behaglich erwärmt und mit warmen Füßen ins Büro, genießen unter Umständen ein Stück Natur, machen sich bei Ihrem Körper beliebt und — sparen 20 Pfennige. Fahren Sie dagegen bitte bei Regenwetter, wo Sie in Gefahr sind, nasse Füße zu bekommen, und an heißen Sommertagen, an denen hohe Temperaturen und zu langes Schwitzen Ihren Körper zu sehr schwächen würden. Daß Sie übrigens von Jahr zu Jahr mehr Fett ansetzen, werden Sie bemerkt haben! Der Körper will damit nur sagen: „Lieber Freund, wo bleiben Gymnastik und Sport? Kannst du dich immer noch nicht aufraffen, deinem Gesundheitsschlendrian ein Ende zu machen? Glaubst du, ich sei zufrieden, wenn du Sonntags ein Stück spazieren schleichst? Oder wenn du Sonntags dein Auto besteigst, über Land fährst, stundenlang im Gasthof sitzt, abends ebenso in die Stadt zurückkehrst und die Abendstunden wieder bei guten Freunden verbringst?“ Nichts verheerender als diese zehnstündigen sonntäglichen Sitzübungen! Das Blut staut sich in den inneren Organen, statt daß der Sonntag einmal dazu diente, diese zu entlasten und durch Wanderungen, Bergsteigen, Schwimmen oder ähnliches den Stoffwechsel zu fördern und die Lungen zu tieferer Atmung anzuregen. Ist es dann ein Wunder, wenn sich im Körper immer mehr Giftstoffe ansammeln und damit Dispositionsherde für so und so viele Krankheiten geschaffen werden?

Mehr Körpergewissen! Auf zum Kampfe gegen die Bequemlichkeit, diesen furchtbarsten Feind unseres Körpers! Beschäftigen Sie sich in Ihrem Haushalt nur einmal eine Stunde lang intensiv als Handwerker, und Sie werden an den Gliederschmerzen, die Sie den nächsten Tag haben, sehr deutlich fühlen, wie verkrampft und unelastisch Ihre Muskulatur und Ihre Gelenke sind; Muskeln, die nie gebraucht werden, verkümmern eben! Oder laufen Sie einmal im Galopp nach der Elektrischen, die Ihnen davonfahren will und Sie werden sehen, wie schnell Ihre Atmung streikt!

Also immer wieder: Gymnastik, Sport, Atemübungen! Opfern Sie früh oder abends 10 bis 15 Minuten, atmen Sie bei abgelegter Kleidung und mit vernünftigen Pausen langsam tief ein und aus, und Ihre Lungen werden leistungsfähige Teile Ihres Körpers werden. Stellen Sie eine brennende Kerze auf, und Sie werden sehen, daß die Entfernung, die Sie brauchen, um diese mit einem einzigen Atemstoß auszulöschen, sich bei einer derartigen systematischen Pflege Ihrer Lunge von Monat zu Monat vergrößert. Natürlich wenden Sie ein: „Dazu habe ich keine Zeit!“ Nehmen wir also an, diese beliebte Pose des Vielbeschäftigten wäre bittere Wirklichkeit, nun, dann bleibt immer noch ein allerletztes Sportgerät, das nicht eine Minute besonderer Zeit wegnimmt: die Treppe! Gewiß — die Luft in Ihrem Treppenhaus wird nicht gerade ideal sein, aber mit etwas Methodik und gutem Willen kann die Treppe Sie wenigstens elastisch erhalten. Versuchen Sie einmal mit einem kleinen Sprunge lediglich die untersten zwei Stufen auf einmal zu nehmen, und machen Sie das 14 Tage lang bei jedem Nachhausekommen. Dann legen Sie alle zwei bis drei Wochen, dann alle vier bis sechs Wochen, ganz nach Bedarf, je einen Sprung zu. Die Hauptsache ist: ganz allmählich und langsam und ja nicht zu viel! Sie haben ja Zeit und wollen lange leben. In fünf bis sechs Jahren können Sie ein leichtfüßiger Jüngling sein!

Hoffentlich gehören Sie nicht zu den Wasserscheuen oder zu jenen Feinden von Luft und Sonne, die ihren Körper ständig durch Mangel an Hautpflege ärgern! Bedenken Sie, daß die Haut über zwei Millionen Schweißdrüsen besitzt, die in guter Laune erhalten werden müssen, da sie durch ihre Tätigkeit den Körper entgiften, die Nieren entlasten und eine Art Sicherheitsventil zur Verhütung einer übermäßigen Erwärmung des Körpers und Blutes darstellen. Sind Sie also z. B. schwitzend in die Eisenbahn gestiegen, so würden Sie Ihre Schweißdrüsen schwer ärgern, wenn Sie gewohnheitsgemäß den Hut abnehmen und Ihren Kopf dem durch zwei geöffnete Fenster wehenden Gegenzug aussetzen würden. Oder legen Sie Wert auf eine möglichst große Glatze?

Haben Sie übrigens schon bemerkt, daß Ihre Frau nicht mehr so graziös ist wie früher? Haben Sie aber auch gesehen, daß sie täglich eine halbe Stunde im Stehen Kartoffeln schält, daß sie im Stehen glättet und Geschirr spült, anstatt sich dabei zu setzen? Sind Haltungsverfall und Krampfadern dann ein Wunder? Achten Sie also auch auf Ihre nächsten Angehörigen! Bewachen Sie in Ihrer Familie, wenn Sie diese vor Krankheiten schützen wollen, das Haupteingangstor der Bakterien in den Körper, den Mund, treiben Sie also Mund- und Zahnpflege, sehen Sie darauf daß niemand von den Ihrigen Briefmarken mit der Zunge angefeuchtet oder gar in der Geldbörse herumträgt und daß sich Ihre Kinder wenn sie aus der Schule kommen, sofort Hände und Fingernägel reinigen und es grundsätzlich vermeiden, mit den Händen das Treppengeländer entlang zu fahren. Alles in allem: Halten Sie Freundschaft mit Ihrem Körper! Er wird es Ihnen danken.

Die Schweigepflicht des Arztes.

Von Dr. med. A. de Bary.

Nach den Strafgesetzbuch wird der Arzt mit Geld und Gefängnisstrafe bedroht, wenn er unbefugt ein Privatgeheimnis offenbart, das im Kraft seines Amtes anvertraut worden ist. Zweck und Sinn dieser Gesetzesbestimmung ist, dem Hilfesuchenden die Gewißheit zu geben, daß ein persönliches Geheimnis, das er nur unter dem Druck eines Abhilfe erheischenden Notstandes dem ärztlichen Ratgeber anvertraut hat, von dem letzteren wie ein eigenes gewahrt werden muß. Jeder Laie wird, auch wenn er sich nicht in einer solchen Notlage befindet, Wert und Bedeutung dieses Schutzes eines wichtigen Persönlichkeitsrechtes verstehen. Er wird auch der Ansicht der Aerzte zustimmen, die die Schweigenpflicht als eine ihrer vornehmsten Pflichten und als eine der stärksten Stützen des Vertrauens ihrer Kranken betrachten.

Die Schweigepflicht des Arztes ist keine absolute. Nur die unbefugte Preisgabe des Berufsgeheimnisses macht ihn strafbar. Oft genug steht der Arzt vor der schweren Aufgabe, pflichtgemäß abzuwägen, ob sein Schweigen die Gefährdung höherer sittlicher und rechtlicher Interessen Dritter nach sich zieht; denn in solchem Falle ist ihm die Berechtigung gegeben, den Schleier des Geheimnisses zu lüften.

Nun hat die neuzeitliche Entwicklung dahin geführt, daß die mannigfachen Versorgungs- und Versicherungseinrichtungen auf dem Gebiete des öffentlichen und privaten Gesundheitwesens ein lebhaftes Interesse daran haben, über die Gesundheitsverhältnisse des Versorgten oder des Versicherungsnehmers zuverlässig unterrichtet zu sein. Dafür ist die Auskunft des ärztlichen Beraters der in Betracht kommenden Person wohl die sicherste. Da nun die Zustimmung des Patienten den Arzt befugt, das Geheimnis über Krankheit etc. zu offenbaren, so wird von dem Versorgten, bezw. dem Versicherten einfach die Zustimmung dazu gefordert, daß der Arzt von seiner Schweigepflicht befreit wird. So wird in der privaten Krankenversicherung der Versicherungsnehmer bei Abschluß des Vertrages verpflichtet, zuzustimmen, daß der Arzt der Versicherung gegenüber von der Schweigepflicht ein für allemal entbunden ist. Diese Bestimmung, die schon bei Abschluß des Vertrages nicht ihrer Bedeutung entsprechend hervorgehoben wird, kann sich hinsichtlich ihrer Auswirkung später als praktisch unhaltbar erweisen. Oft genug werden im Laufe der Zeit Umstände hinzukommen, unter denen für den Versicherungsnehmer eine Geheimhaltung gesundheitlicher Zustände dringend notwendig wird, Umstände, an die er bei Erteilung jener grundsätzlichen Vollmacht nicht denken konnte. Schon die Mitteilung der Diagnose gleichzeitig mit der Liquidation kann zu Konflikten im erwähnten Sinne führen. Diese Zwangslage bringt dann den Versicherten auf den Gedanken, den Arzt zu unwahren Angaben zu veranlassen. Auch kommen Fälle vor, in denen der Arzt seinerseits wichtige Gründe hat, dem Kranken selbst die Diagnose nicht bekannt zu geben (Krebsleiden o. Ae.). Er wird darum dem Verlangen der Versicherung nach Mitteilung der Diagnose nur mit verschleierten Auskünften entsprechen können. Aus solchen Gründen läßt sich das Widerstreben der Aerzte verstehen, selbst mit Zustimmung der Versicherten die Schweigepflicht zu brechen. Die Versicherten aber sollten sich einmal klar machen, wie sie sich selbst ein wichtiges Persönlichkeitsrecht einengen, wenn sie der Versicherungsgesellschaft von Anbeginn der Versicherung die Preisgabe der ärztlichen Schweigepflicht zugestehen. Auch ist vom Gesichtspunkt der Rechtsmoral die Frage aufzuwerfen, ob diese weitgehende Bindung, deren Folgen bei Abschluß der Versicherung nicht zu übersehen sind, die aber in zahlreichen Fällen zu Unwahrheit und Entstellung Anlaß geben, mit den guten Sitten in Einklang steht.

Auch für die Sozialversicherung sind diese Erwägungen von Belang. Es muß daher Aufgabe der zuständigen Stellen sein, auch für die Sozialversicherten einen Weg zu finden, durch den auch für sie das Privatgeheimnis gesichert bleibt, soweit nicht eine Lockerung desselben durch unabweisbare Erfordernisse der öffentlichen Gesundheitspflege gerechtfertigt wird.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.